

# WO DIE ITALIANITÀ AM EDELSTEN TÖNT

## *Glanz und Elend der Belcanto-Renaissance*

Jedenfalls bedarf der Königinnen, um die Königsdramen der Belcanto-Ära zu adeln.

Im Falle des Versuchs mit Donizettis „Anna Bolena“ an der Wiener Staatsoper waren zum Beispiel Anna Netrebko und Elīna Garanča als Premierendiven, dazu Elisabeth Kulman (in der Hosenrolle des in die Königin verliebten Pagen): Eine illustre Damenrunde sicherte also dem Premierabend schon aufgrund des versammelten vokalen Vokal-Potentials alle Aufmerksamkeit.

In die Annalen ging dieser Samstag, der 2. April 2011, vor allem deshalb ein, weil eine Erstaufführung auf dem Programm stand: Das Werk war zwar bereits 180 Jahre alt und galt in der Literatur als eine der bedeutendsten Opern des Belcanto-Repertoires.

Doch hatte und hat es gerade dieses Belcanto-Repertoire in Wien traditionsgemäß schwer. Gaetano Donizetti war eine Zeit lang sogar kaiserlicher Hofkomponist. Doch im genetischen Code der Wiener

Musikgeschichte begab sich just in jenen Vierzigerjahren des XIX. Jahrhunderts die Landnahme von Lanner und Strauß. Aus der Stadt der Klassiker wurde die Walzer-Metropole. Das Opernhaus, 1869 an der Ringstraße eröffnet, wurde (und blieb) das Opernmuseum.

**Belcanto im Wiener Museum.** Unter den dort „ausgestellten“ Werken nahm Belcanto bald einen denkbar geringen Stellenwert ein. Zu Lebzeiten der führenden Komponisten war das anders. Da nahm das Publikum lebhaften Anteil an den so melodischen Novitäten. Noch Beethoven empörte sich über den „Rossini-Rummel“, obgleich er die Qualitäten dieses Urahns der flexibel und elegant modellierten Vokalphrase durchaus erkannte und ihm angeblich nach dessen Einstandsbesuch noch auf der Treppe nachgerufen haben soll: „Und machen Sie viele Barbieri!“

Der „Barbier von Sevilla“ hat denn auch seit der Eröffnung des Hauses am Ring bis 2018 schon über 750 Aufführungen erfahren. Donizettis brillante Gegenstücke, „Don Pasquale“ und der „Liebestrank“,

liegen in der Statistik abgeschlagen bei jeweils „nur“ knapp über 200 Vorstellungen.

Die Dritte im Bunde von Donizettis exquisiten Musikkomödien, die „Regimentstochter“ hält seit ihrer Erstaufführung im Staatsoperngedäude (1878) immerhin bei 80 Reprisen, davon fanden aber nur neun Aufführungen in der jüngeren Vergangenheit statt – dank der umjubelten Produktion aus dem Jahr 2007 mit Natalie Dessay und Juan Diego Florez. Sie ist erst nach Jahren wieder in den Spielplan integriert worden, was bezeichnend für den Umgang mit Donizetti & Co. hierzulande ist.

**Jahrhundertchance.** Dass Belcanto in den vergangenen Jahrzehnten überhaupt einige Chancen bekommen hat, dankt das Wiener Publikum einer einzigen Interpretin.

Am Beginn der kleinen „Renaissance“ stand Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“. Deren Premiere im Herbst 1976 bescherte der Slowakin Edita Gruberová den internationalen Durchbruch. Als Zerbinetta demonstrierte sie – und danach jahrzehntelang – ihre unfassbare vokale Agilität. Dass diese unbedingt im

Dienste Bellinis und Donizettis stehen sollte, befand der damalige Operndirektor Egon Seefehlner.

**Wiederbelebungsversuche.** Er liebte die Belcanto-Musik und startete (vergebliche) Versuche, Vincenzo Bellinis Meisterstück, „Norma“, ins Repertoire zu integrieren. Er brachte mit Sona Ghazarian und Agnes Baltsa auch Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“ zur Erstaufführung. Die Gruberová übernahm später die Julia – aber nur zwei Mal.



Für sie aber tauschte Seefehlner in seiner zweiten Spielzeit nach der Zerbinetta-Sensation eine Premiere aus und nahm ein Vierteljahrhundert nach

dem legendären Callas-Gastspiel unter Karajan „Lucia di Lammermoor“ wieder in den Spielplan auf. Dieses Werk wurde bis heute fast 150-mal in Boleslav Barlogs Inszenierung gespielt, mehr als die Hälfte der Vorstellungen mit der Gruberová in der Titelpartie.

Ein Livemitschnitt der Premiere von 1978 erschien bei Orfeo.

Für die Primadonna wurden dann auch Stücke wie Donizettis „Roberto Devereux“ und „Maria Stuarda“

oder Bellinis „Puritaner“ in den Spielplan genommen. Sogar ohne die Gruberová wagte man sich danach an Stücke wie die „Nachtwandlerin“ (Premiere mit Stefania Bonfadelli, 2001). In dieser Produktion präsentierte sich später auch die neue Diva, Anna Netrebko. Sie sang auch die Lucia und die Adina im „Liebestrank“ – und bewies als „Anna Bolena“ (auch in New York), daß sie als wahrhaft universale Diva unserer Zeit auch den Belcanto-Amazonenstatus von der Gruberová übernehmen kann . . .